

Überwinde das Böse mit Gutem

Paulusbrief an die Gemeinde in Rom 12,17-21

Liebe Gemeinde in der Kaufmannskirche! Liebe Schwestern und Brüder!

Der Apostel Paulus hat durch seine Briefe an frühe christliche Gemeinden unsere Theologie entscheidend mitgeprägt. Er schrieb in seinen Briefen über recht vielschichtige und schwierige Themen. Und so schwierig wie das zu Grunde liegende Thema sind dann auch manche Aussagen der Paulusbriefe. Ich habe manchmal schon entnervt gedacht: Ach Paulus, hättest du dich nicht deutlicher ausdrücken können, damit ich verstehe, was du meinst?

Völlig anders ist der Abschnitt aus dem Röm, der heute Grundlage der Predigt ist. Die Gedanken und Sätze sind nicht ellenlang und verschachtelt. Das Thema ist natürlich auch schwierig, aber der Gehalt der Aussagen leuchtet mir unmittelbar ein. Was der Apostel Paulus hier sagt, lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und ist sonnenklar.

Röm 12,17-21

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Nehmt nicht Rache! Überlasst Gott die Vergeltung von Ungerechtigkeit und Unrecht! Stillt die Grundbedürfnisse auch eurer Gegner! Haltet Frieden! Seid auf Gutes bedacht! Überwindet das Böse mit Gutem.

Die Aussage ist also sonnenklar. Ich verstehe - vermutlich -, was Paulus meint.

Doch dann taucht vor mir ein kompaktes, überdimensionales Fragezeichen auf: Wie kann man diese Empfehlungen, Wünsche, Anweisungen des Apostels Paulus erfüllen? Und wer erfüllt sie eigentlich jemals?

Ich erinnere mich an die Gruppenzusammenkunft mit Angestellten eines Unternehmens, die damit die Gelegenheit bekamen, ihre Belastungen und Wünsche bei der Zusammenarbeit zu benennen. Dann sollten nach Möglichkeit Verbesserungen in die Wege geleitet werden. In erster Linie wurde ein Vorgesetzter Thema, der angeblich unfreundlich, launisch, verständnislos sei. Jeder und jede fand noch ein Beispiel, wie unerträglich und hässlich sich der Chef benehme. Ich sage nicht, dass es nicht tatsächlich verständnislose Leitungspersonen gebe. Ich weiß aber auch, dass man dadurch, dass man den Chef zur Ursache allen Übels erklärt, sich von allen andern Konflikten, an denen man selbst beteiligt ist, hervorragend ablenken kann. Ich will die Hintergründe der Situation gar nicht beurteilen. Ich möchte nur den Diskussionsbeitrag einer Teilnehmerin erzählen: "Ich kann den Chef doch einfach mal fragen, wie es ihm geht." Sie bekam auf ihren Vorschlag recht viel Kritik. Manche wussten genau, dass das nicht funktionieren würde. Aber die Idee der Teilnehmerin, mit dem Chef so zu reden, ist ein Schritt in die Richtung zur Lösung des beschriebenen Problems. Das ist die Unterbrechung des Wie-du-mir-so-ich-dir. Hier hat sich eine Frau an die Empfehlung des Paulus gehalten: "Stillt die Grundbedürfnisse auch eurer Gegner! Seid auf Gutes bedacht!"

Harmlos und rührend wirkt dieses individuelle Zeichen von Ausgleich und Versöhnung.

Entsetzen löst die Nachricht von der tödlichen Blutrache aus, die vorige Woche in Jerusalem verübt wurde. Vermutlich unschuldige junge Zufallsopfer wurden von Palästinensern ermordet, da schwangen sich streng religiöse Israelis auf, sich dafür an einem ebenso unschuldigen arabischen Jungen grausam zu rächen. Am intensivsten mag das Entsetzen und die Scham über die unfassbare Tat in Israel selbst sein. Aber auch ich bin entsetzt: Wie unkontrolliert kann Hass als Lebensgefühl zu Gewaltanwendung führen ohne Mitleid für andere Menschen und sich selbst! Wie prägend sind Machtpolitik und eine gesellschaftliche Atmosphäre der Unversöhnlichkeit! Wie menschenfeindlich sind Überlegenheitsideologien und wie gotteslästerlich ist fehlgeleitete Religion!

Der Apostel Paulus gehörte zu derselben Glaubensgemeinschaft wie die Bluträcher der vorigen Woche. Er lebte vor 2000 Jahren in einer Welt des Imperialismus und der Gewalt. Der christlichen Gemeinde in der Hauptstadt des Römischen Weltreiches legt Paulus ans Herz: Nehmt keine Rache. Zur Begründung zitiert er das 5. Buch Mose der hebräischen Bibel, das jüdische Buch der Weisungen, die Tora: Denn ich werde vergelten, spricht der Herr.

Um keine unnötigen Diskussionen aufkommen zu lassen: Rachemorde gibt es - Gott sei es geklagt! - nicht nur in Israel, sondern z.B. auch im katholischen Italien, unter Moslems und in wohl jedem erklärten und unerklärten Krieg.

Dieses Jahr gedenken wir der Anfänge der beiden Weltkriege. Am 1. August vor 100 Jahren und am 1. September vor 75 Jahren wurden in Europa politische und militärische Entscheidungen getroffen, die die halbe Welt in Brand setzten. Sie ließen nicht nur Menschen vieler Völker entsetzliches Leid erleben und stürzten sie in den Tod. Sie zerstörten nicht nur Lebensläufe, Familien und Staaten. Sie ruinierten nicht nur unschätzbare natürliche und materielle Ressourcen. Sie hinterließen nicht nur über Generationen unverarbeitete Schuld und Angst. Die beiden Weltkriege schafften es auch, die Werte des sogenannten christlichen Abendlands in Schutt und Asche zu legen und dem Gott der Befreiung und des Friedens Hohn zu sprechen. An diesen beiden teuflischen Projekten beteiligten sich weite Kreise der Kirchen und Christen aktiv und noch einmal weite sich christlich nennende Kreise setzten dem mitlaufend keinen Widerstand entgegen.

Sie alle könnten gewusst haben, was Paulus um Gottes willen angewiesen hat: Soviel an euch liegt, haltet mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden.

Ich Zeitgenossin des 21. Jahrhunderts kenne die beschriebenen psychologischen und geschichtlichen Zusammenhänge. Ich lebe in einem der reichsten und sichersten Länder der Welt wie in Saras und Abrahams Schoß. Ich weiß, dass Millionen meiner Mitgeschöpfe unter lebensbedrohlichen Bedingungen in Armut, Krieg, Ungerechtigkeit leben und daran sterben. Ich solle meinen Feind speisen und damit feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, wie Paulus die hebräische Bibel zitiert. Zuerst einmal werde ich wohl feurige Kohlen auf mein eigenes Haupt sammeln müssen. Denn ich lasse noch nicht einmal den Menschen ihre Lebensgrundlagen, die mir nichts getan haben. Mit meiner westlichen Lebensweise verursache ich ihre alltäglichen und besonderen Bedrohungen mit.

Wer erfüllt die Gebote eigentlich jemals?

Ich meine, mindestens vier Schritte müssten es sein, die zur Erfüllung der Empfehlungen des Apostels Paulus führen und letztlich dazu, uns dem Willen Gottes zu nähern:

- 1) Informiert sein: Wir müssen wissen, was auf der Welt vor sich geht. Wir müssen uns befähigen, beurteilen zu können, was ethisch richtig und was falsch ist. Wegsehen ist unreif, Verdrängung ist nicht gesund.
- 2) Empathisch sein: Wir müssen Mitgefühl mit Menschen entwickeln, die Dinge erleben, von denen wir uns nicht einmal träumen lassen müssen.
- 3) Sich einmischen: Wir müssen uns mehr und mehr daran gewöhnen, beherzt zu sagen, was ist, was wir als Christinnen und Christen meinen und auf Grund unseres Glaubens weitersagen wollen.
- 4) Handeln: Wir müssen auf Grund unserer Information aktiv werden, unser Mitgefühl soll zu Taten führen.

Auch wenn es rührend harmlos und einfach klingt. Das scheint mir ein Schlüssel zur Erfüllung der Gebote zu sein: "Ich kann den Chef doch einfach mal fragen, wie es ihm geht." Sie erinnern sich an die Eingangsepisode. "Ich kann die arbeitslose Frau mit den zwei kleinen Kindern doch einfach mal fragen, wie es ihr geht." Oder den syrischen Flüchtling oder vielleicht sogar den Penner auf der Bank am Anger, gleich hier nebenan. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Amen.